



Der Einsiedler im Walde.

o bei uns eine Stadt steht oder ein Dorf, da dünkt uns, die müssen von jeher da gewesen sein. Die allerältesten Leute wissen schon von ihren Großeltern her nicht anders, als daß da eben Marbach gestanden, oder Steinheim, und daß es da stehen werde bis ans Ende der Dinge. Kaum eine alte Chronik könnte dann sagen, wie da und dort zuerst ein Ritter seine Burg erbaut oder kluge Mönche ein Kloster im Thal, daneben eine Kirche aus den Beiträgen frommer Christen; wie sich dann so allmählich Ackerbauern, Arbeiter, Handelsleute angesiedelt hatten, bis zuletzt ein Dörflein dagestanden oder eine Stadt, um die sie Mauern und Gräben gezogen. Wie das bei jedem einzelnen Orte so gekommen, das weiß man selten mehr, und es sind wenige, die noch danach fragen.

In Amerika ist das anders und ist noch mehr so gewesen vor fünfzig oder sechzig Jahren. Da sind Dörfer und Städte wie aus dem Boden herausgewachsen und nach zehn Jahren konnte man eine Gegend oft gar nicht mehr erkennen.

So steht denn auch ein freundliches Dorf, Neubruch genannt, unweit eines großen Waldes. Da lebten noch alte Leute, die sich erinnern konnten, wie ein deutscher Bauer das erste Stück Wald ausgehauen, sich ein Blockhaus gezimmert und ein Stückchen Land umgegraben hatte.

Der Boden hatte sich fruchtbar gezeigt, es waren andere Ansiedler dazu gekommen, Werkleute von Deutschland herüber, die bessere Häuser von Holz und Steinen aufgeführt — und nun stand da ein freundliches, kleines Dorf mit etwa vierzig Häusern. Vor manchen waren Blumengärtchen, darin sie Rosen und Nelken und Levkojen pflanzten, wie sie drüben in der Hei-